

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 38

Artikel: Ein Ausweg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Brief Abdul-Hamids an Gladstone.

Ich bin ein Mörder sondergleichen,
Den Namen gabst Du mir mit Zug,
Ich tanze über tausend Leichen
Und hab' am Morden nicht genug;
Ich weide mich an Höllenqualen,
Ein Nero und ein Tamerlan
Sind Stümper nur und nicht Rivalen,
Kein Bluthund reicht an mich heran.

Ich wühle gern in Eingeweiden,
Noch warmen, schlürfe gierig Blut,
Die Wollust las' ich üppig weiden
Und schlend're Brand in Christengut.
Ihr laßt das Gräßliche geschehen,
Schaut ruhig euch mein Würgen an,
Laßt euer Wort im Wind verwehen,
Seid feig — ich aber bin ein Mann!

Ihr nennt euch Christen, aber tretet
Die Christenpflicht in Staub und Roth!
Mit diplomatischen Noten knetet
Die Schand' ihr noch in all' die Not!
Ihr seid, mehr als ich selber, Mörder,
Denn Brudermord heißt euer Thun,
Drum wird ein bisher ungehörter
Fluch über eurem Frevel ruhn! — y.

Manöverbericht, im modernsten Litteratur-Styl.

(Realistisch-mystisch-allegorisches Momentbild.)



ungeheure Wiese, so weit, so weit! — Drinnen Bachgeblänker mit goldenen Sonnenputzen. Über den grüngelblichen Bergesrücken kriecht eine schwärzliche Riesenraupe, schwefelfälig, eine dunkle Masse.

Da —, ein Trompetenstoß, dolchglanzgleich die Luft, die Schweißluft durchsirrend. Die Riesenraupe zerfällt in einzelne Ringe . . . Die dunkle Masse wird zum Körper, — zum trabenden Truppenkörper. Taktata — giz! Bum! Bum! Bum! Gix! Ah! Salvengeknatter wie Thränen tropfen von schönen Wimpern.

Wiehernde Pferde, drohende Federbüschle, — die braune Scholle fliegt, die Erde krampft sich zusammen, rauchloses Pulver zentnerweise verknallt; wär' es nicht rauchlos das ruchlose Pulver, die Sonne, die liebe Sonne — ah! — würde verdunkelt. . . .

Und immer neue Schwadronen speien die Wälder aus! Aufgeblasne Nüstern schwüffigfender Hengste, Röthalsgetätschel behandschuhter Kriegerfaust. Die Erde rauft sich das Haar, daß die Hasen zu Dutenden laufen, löffelgestreckt, — ein Abbild menschlicher Schwäche. Dort — hal! ein Weißes! Ist's eine Taube des Friedens, ein leuchtendes Einmen? Duld' dich, Herz, noch ist es keines von beiden! 's ist eine Fahne mit rothem Kreuz, lazarethuftgeschwängert . . .

Ein Ausweg.

„Es ist kein Becher so voll des Glückes, daß nicht noch ein Tröpfchen Wermuth darin Platz fände,“ sagt ein Spruch, und die Franzosen sind sich der Wahrheit desselben nie besser bewußt gewesen als gegenwärtig, angesichts des bevorstehenden Zarenbesuches. So groß auch der Jubel der Pariser ist und so toll auch die Freudenprünge der Presse sind, so empfindet man doch bitter das Fehlen eines kaiserlichen oder königlichen Hofes, der allein (mit dem Gelde der guten Provinzler natürlich) den Empfangsfeierlichkeiten eine Pracht hätte verleihen können, die selbst den Zaren verblüffte würde und der läßt sich sonst nicht so leicht aus dem Concept bringen. Aber so wird der Empfang nach Ansicht der enthusiasmirten Kritikenfreunde mager genug ausfallen. Ein Kuß von einer schönen Königin würde Väterchen jedenfalls eher zusagen, als ein Händedruck von einem Ledbergerber, meinen die Royalisten. Ein dneidiger General würde unbedingt einen bessern Eindruck auf den hohen Besuch machen als dieser befrakte Felix, der am Ende in der Zerstreutheit seinen Gast als ungegerbtes Fell behandelt, argumentieren die Monarchisten. Und die besseren Republikaner wünschen Krieg und Revolution zum Teufel, die ihnen die gegenwärtige Staatsform gebracht, dank welcher sie sich nun in dieser verzweiften Lage befinden und nicht wissen, was sie mit der Zarin anstellen müssen, wenn sie überhaupt kommt. Es gäbe freilich einen Ausweg, auf den sich alle Parteien einigen könnten und es bedarf gewiß nur dieses Anstoßes, um die Franzosen das einzige richtige Mittel ergreifen zu lassen, das eine würdige Repräsentanz des Staates ermöglicht, nämlich die Proklamation Faure's zum Kaiser für 14 Tage! Dann hätten sie auch gleich eine Kaiserin und die Zarin hätte dann nicht nöthig, im Botschafterhotel zu übernachten, sondern könnte das Visitenstück bei „Kaisers“ beziehen und die Etiquettenfrage wäre gelöst.

Li-Hung-Tschangerlich's Bericht.

„Um bin ich da!“ — spricht Li-Hung-Tschang;
„Und glücklich ging es gar nicht lang,
Däß ich bemerkte rings umher,
Europawitz wiegt nicht gar schwer.
Man wollte meinen Geist erhellern
Zum Schwazzen, Kaufen und Vorfellen;
Ich schien mit meinen schiefen Augen
Zum Lebendöpeln sehr zu tanzen.
Man guckte pfiffig auf den Kopf
Und dachte nicht an's Grütz im Kopf;
O ja! — nun weiß ich, was ich weiß.

Vorüber, vorüber an hellblauen Röcken mit goldfunkelnden Knöpfen gespickt. Über noch heller leuchten die Bajonette, die blitzenden Vorster des unten im Steinbruch zusammengefauerten Igels.

Bum! und abermals bum! bum! Schon krabbeln zehntausend Almessen tornisterbepackt auf die Höhe, zehntausende schießen herunter, — tätertäth! — tönt das menschenmordende Claironsignal! Weiter tobt der Kampf — Kartoffelständen vernichtend; erschauernd sich brennen die Hölme, wahnsmäßige Räder taumeln vom Kelch bläulich angehauchter Herbstzeitlosen . . .

Drunter im Dorfe Vorpostengeplänkt . . . Pferde und Wagen und Decken, Cigarrenaroma; Flaschen, entleerte boykottfreie Biere — patronenverwaiste Zigarren, gackelnde Hühner, von teigreichem Erdreich bespritzte Uniform-Stücke an schweigenden, keineswegs schmächtigen Männern . . .

Da, wo der Löwe im Wirthshauschild wild sich in den Schwanz kneift, — brodelnde Kessel auf purpurnen Flammen . . . Höher noch lodern die Flammen patriotischen Hochfuns in den Herzen der brüllumfangüberdrückhabenden Männer, die voll Eifer mit kräftigem Arm sich gesellt zum Manöver auf dem Felde der Ehre bei Bülach im Kanton der Limmat . . .

Schweigend ruhen die Felder, — im Zahnperlengehege knirscht ein knorpiger Spatz . . .

Das Westenwolk macht uns nicht heit.

Ich habe freilich kein versprochen:
Die Männer werden abgebrochen;
Doch bleiben wir, was wir gewesen:
für Zeit und Ewigkeit — Chinesen.

Aus der Mappe eines Weltweisen.

Es ist nicht jeder ein reicher Mann, der eine gelbe Enveloppe unter dem Arm trägt. —

In der stehenden Armee wird des Mannes Selbstgefühl in ein staatliches Uniformengefühl verwandelt, das man aus Höflichkeit auch fremden Regimentsinhabern übertragen kann, wie Bufernadeln, Tabaksdosen. —

• Viele Konzertkritiken sind weiter nichts als eine Schnepfenspazie aus Rindfleischresten. —

Was man bei gewöhnlichen Leuten „sangrob“ nennt, das heißt bei großen Herren „urwüchsig“. —

Wenn die Hühneraugen von selbst weh thun, gibt es anderes Wetter oder auch nicht; wenn aber ein Bierwagen darüber fährt, gibt es jedenfalls ein Donnerwetter. —

Aus Smyrna kommen Feigen und Orangen, aus Smyrna verfehlte Litteratur. —

Bären, Menschen und Kameele führt man an der Nase herum; das edle Ross und der tiefsmäßige Esel werden am Zaume geführt. —

Beim Chatendurst ist meistens der Durst die Hauptssache. —

Auch unter den Grasaffen gibt es Damen. —

Am Sonntag heißen die Erdäpfel Kartoffeln. —

Geistreiche Leute aus dem Bürgerstand sind erlaucht, Fürsten sind erlaucht und Finanzmänner durchknoblaucht. Waik geschrägeln! —

Diplomaten sind Leute, die thäten sie etwas, wofür sie gut bezahlt werden und alle Jahre sechs Wochen in's Bad müssen. —

Sauerkrant kann man siebenmal aufwärmen, aber ein Witz ist kein Sauerkrant. —

Das sind nicht die Liberalisten, deren Charakter einer verwaschenen Calicot-Festfahne gleicht. —

Das war eine glückliche Ritterzeit, als man die Hosen noch zum Spengler schickte. —

Diogenes war eine Sauerkrantstande voll Philosophie. —

Wenn man Schwimmhosen anhat, kann man schwimmen, wenn man schwimmen kann. —

Nur der Verwitschte wird verwatscht. —